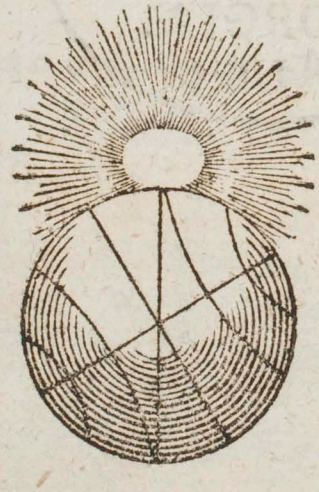
Magazin
für das Neueste
aus der
Physik
und
Naturgeschichte,

zuerst herausgegeben
von dem Legationsrath Lichtenberg,
fortgesetzt
von Johann Heinrich Voigt,
Prof. an der Herzogl. Landesschule zu Gotha, und Corresp. der Königl. Gesellsch. der Wissens. zu Göttingen.



Fünften Bandes erstes Stück, mit Kupfern.

Gotha 1788.
bey Carl Wilhelm Ettinger.

zu gewissen Jahrszeiten mit ihnen zum Vorschein komme ꝛc. auch daß sie als Heilmittel zu Zertheilung der Geschwülste gebraucht werde. *)

II.

Einige Naturhistorische Bemerkungen bey Gelegenheit einer Schweizer-Reise, vom Hrn. Prof. Blumenbach.

(s. IV. B. 3. St. S. 1.)

Von Versteinerungen.

Der interessanteste Gesichtspunkt, aus welchem das Studium der Versteinerungen und sogenannten Fossilien lehrreich und wichtig werden kann, bleibt allemal der, in sofern sie zu Denkmälern und Belegen dienen, die uns über die Revolutionen Aufschluß geben können, so mit unserer Erde seit ihrer Erschaffung vorgegangen seyn müssen.

Und eben aus diesem Gesichtspunkt lassen sich, wo ich nicht irre, diese merkwürdigen Urkunden im Archive der Natur am füglichsten unter drey Classen bringen.

I. nemlich: Fossilien, wozu sich die lebenden Originale noch jetzt in der gleichen Gegend finden:

II. Sol-

*) *Jo. Euseb. Nieremberg hist. naturae* L. XII. c. VIII. pag. 272. sq.

II. Solche, wozu die Originale zwar ebenfalls noch in der jetzigen Schöpfung, aber blos in weit entfernten Erdstrichen, existiren.

III. endlich die unzähligen wahren Versteinerungen, wozu man noch nie ein wahres Original in der jetzigen Schöpfung aufgefunden, — und nach unsrer jetzigen, in den letzten 20 Jahren so ausgedehnten Kenntniß der Erde und der Meere, wohl schwerlich irgend aufzufinden Hofnung hat, — und die vermuthlich als Denkmäler einer gerichteten Vorwelt, die nun schon einmal oder mehrmalen ihren jüngsten Tag erlebt hat, anzusehen sind.

Von allen dreyen ein Beispiel:

* * *

I. Zur letzten Classe rechne ich eine, so viel mir wissend,*) noch nicht beschriebene Gattung versteinter Dentalien aus dem Luzerner Gebiet, wovon einige Stücke Tab. II. in natürlicher Größe abgebildet sind; und die sich schon durch ihre ansehnliche Größe von den bekannten Gattungen auszeichnet.

Diese

*) Man vergleiche des sel. Hofraths Walch Naturgeschichte der Versteinerungen II. Th. 2. Abschnitt. Nürnb. 1769. Fol. S. 278. u. f.

Und Hrn. Diac. Schröters Einleitung in die Kenntniß und Geschichte der Steine und Versteinerungen. IV. Th. Altenb. 4. S. 138. u. f.

Diese Dentalien liegen in einem aschgrauen, festen, Politur annehmenden Kalkstein in größter Menge dicht beisammen, und, so viel ich an den ansehnlichen Massen, die ich von ihnen mitgebracht habe, sehen kann, ohne mit irgend einem andern Petrefact untermengt zu seyn, so daß man offenbar sieht, sie haben ihre ungestörte ruhige Lage im ehemaligen Meeresboden der Vorwelt erhalten. Sie sind größtentheils von der Länge eines guten Mittelfingers: ihre Schaale an der breiten Mündung fast eine Linie dick, und von außen und innen der Länge nach fein gestreift. Die Richtung der Röhre ist nicht immer gleich; meist zwar so, daß die Axe eine schwache Wellenlinie bildet, bald mehr bald weniger gebogen; doch theils auch nur wie ein Elfenbeinzahn gekrümmt. Die Röhre ist bey manchen mehr rundlicht, bey andern mehr eckicht; bey einigen wie mit erhabnen Leisten und flach ausgeschweiften Furchen abwechselnd. Die Spitze stumpf abgerundet, und die Hölung zum Theil mit einen weissen Kalkspath ausgefüllt. Sie liegen nach so mancherley Richtungen durch einander, und so fest mit ihrer Matrix verbunden, daß es wohl unmöglich ist ein ganz vollständiges Stück rein auszuarbeiten, ohne dabey eine Menge andre zu zerstören. Aber leicht kann man an einem jeden nur irgend Faustgroßen Stücke aus den mancherley daran herumliegenden Bruchstücken dieser Dentalien ihre ganze Gestalt aufs deutlichste in Gedanken zusammen setzen.

* * *

II. Zur zweyten der obgedachten drey Classen gehören wohl die vermeynten Riesengebeine, die als ein Heiligthum im Archiv der Stadt Luzern mit den ehrwürdigsten ersten Denkmälern der erfochtnen Schweizer Freyheit verwahrt liegen; beym berühmten Panner, das Petermann von Gundoldingen in der Sempacher Schlacht a. 1386. mit Verlust seines Lebens, und ganz wie mit seinem Blute getränkt, gerettet hat; bey den großen goldenen Siegeln Herzog Caels des Kühnen von Burgund, und des Herzogs René von Anjou, die a. 1476. vor Grandson erbeutet worden u. dergl. m.

Ich darf die Geschichte dieser berufnen Knochen erzählen, da sie ein warnendes Beyspiel abgeben, wie leicht auch in der Naturgeschichte ein einmal gefaßtes Vorurtheil selbst über den sinnlichen Augenschein und über den kalten Beobachtungsgeist eines sonst unbefangnen Mannes die Oberhand gewinnen kann.

War je ein Arzt als ein treuer simpler Beobachter bekannt, so war es Felix Plater, Prof. der Medic. zu Basel, und seiner Zeit Lehrer von halb Europa. Der kam im Sommer 1584. nach Luzern, und sah da die berühmten Gebeine, die 7 Jahr vorher beym Kloster Reyden unter einer alten Eiche, die der Sturm ausgewurzelt hatte, gefunden worden

den waren; prüfte sie, verglich sie, und hielt sich nun vergewissert, daß sie keinem andern Geschöpf als einem wahren Riesen zugehört haben könnten. Und da sie ihm noch zur weitern Untersuchung vom Rath zu Luzern nach Basel verabfolgt wurden, so ließ er wirklich dort von einem guten Zeichner, Hans Bock, nach der Proportion dieser fossilen Fragmente ein vollständiges liegendes Menschen-Gerippe mit aller anatomischen Genauigkeit abmahlen, das dann volle 19 Fuß in die Länge maß, und das er nun nebst den Knochenstücken selbst nach Luzern zurücksandte, wo ich es auf einer Gallerie im Jesuiter-Collegio gesehen habe, und den sonderbaren Eindruck nicht vergessen werde, den eine solche ungeheure colossalische, anatomisch richtige Zeichnung eines Menschen-Gerippes auf mich gemacht hat. Es ist auf Papier gezeichnet und dann zusammengeleimt und aufgezogen, mit der Beyschrift:

Delineatio sceleti gigantis, cujus ossium portiones aliquot, veluti femoris, tibiae, scapularum, vertebrarum, ossis sacri, coccygis, navicularis, costarum calvariaeque fragmenta, pollicis quoque secundum os atque calx, mala item integra fere (*e quibus et tanquam illis quae in homine longe aliter, quam caeteris animantibus formata sunt, humani corporis haec ossa fuisse, praecipue indicium de-*

sumptum fuit) in ditione Lucernatum Helvetiae juxta vicum Reyden, quercu antiqua dejecta, sub illa inventa, Senatuique Lucernensi transmissa, et ad horum dimensionem reliqua totius sceleti ossa, quae ut aberant, nec non absoluta erant, a *Felice Platero*, ordinario Basileensi, ad imitationem veri sceleti delineata, atque a *Johanne Bock* pictore Basileensi depicta, Illustrissimoque Senatui Lucernensi praesentata fuerunt, anno salutis 1584. Julio mense.

Es war den Luzernern sehr zu verzeihen, wenn sie auf solch ein Kennerwort nun den Riesen von Reyden wie ein Evangelium glaubten; und Felix Plater mags verantworten, daß sie, voll dieses Glaubens, das vermeynte Enakskind von Stund an zum Schildhalter des Stadtwappens erkohren; in welcher Qualität dasselbe nun unter andern am Rathhaus der Stadt, und auf dem ersten Bilde der Kapelbrücke ꝛc. bis auf den heutigen Tag paradirt.

Ich habe diese berufnen Knochen im dasigen Archive besehen und untersucht, und ohngeachtet keine Zähne darunter waren, ich auch keine Subsidien aus osteologia comparata dabey zur Hand hatte, so glaube ich doch mit ziemlicher Sicherheit sie für fossile Elephantenknochen halten zu dürfen, folgends da ich selbst einige Stücke davon zu erhal-

ten

ten Gelegenheit gehabt, und sie nun hier mit den fossilen Elephanten-Knochen im academischen Museum und in meiner eignen Sammlung vergleichen können.

Ich brauche nicht zu sagen, daß es vielen aufgeklärten Luzernern, die bey der Untersuchung auf dem Rathhause gegenwärtig waren, oder mit denen ich nachher davon gesprochen, angenehm war, eine richtigere Bestimmung dieser vaterländischen Naturmerkwürdigkeit zu erfahren: hingegen hütete ich mich weislich, irgend etwa den ehrlichen Rathsdienern, die die Knochen mit Staunen und mit sichtlichem Stolz auf so einen 19füßigen Landsmann hervor ans Helle trugen, denselben abdisputiren zu wollen, da ich mich gar wohl entsann, wie ernstlich hoch es vor 27 J. die Urner aufgenommen hatten, da der Pf. Freudenberger die Existenz eines wirklichen Wilhelm Tell zu bezweifeln wagte.

* * *

III. Endlich mögen zum Beyspiel derjenigen Classe von Fossilien, wozu sich die Originale noch gegenwärtig in der gleichen Gegend finden, die in den berühmten Steinbrüchen bey Oeningen am Bodensee gegrabnen unzählig mannichfaltigen Dinge dienen, wovon ich theils an Ort und Stelle, da ich mich deshalb einige Tage im dasigen Gotteshaus Augustiner-Ordens aufgehalten, theils in

Naturaliensammlungen, zumal in Zürich bey Hrn. Chorherrn Gesner und Hrn. D. Lavater viele und merkwürdige Stücke gesehen und (besonders durch die Güte des Hrn. Prof. Pfeifer zu Oeningen) theils selbst mitzubringen Gelegenheit gehabt.

Die mehresten liegen bekanntlich in einem weißlicht grauen kalkichten Stinkschiefer; oder in einem schiefrichten Mergel; manche Fluß-Muscheln mit ihrer schillernden Schaale auch in glimmrichtem Sandstein.

Alle diese Steinarten wimmeln gleichsam von Fossilien; so daß man kaum ein Stück aufhebt, ohne wenigstens eine Spur oder ein Fragment von irgend einem dergleichen darin zu finden: obgleich, wie es in andern dergleichen noch so ergiebigen Gegenden der Fall auch ist, vollständige und schön erhaltene Stücke allemal selten sind.

Indeß habe ich doch aus beyden organisirten Reichen, und zumal im Thierreich aus allen 6 Classen desselben, merkwürdige Ueberbleibsel aus diesen Brüchen gesehen.

A) Von Säugthieren z. B. zwey überaus gut erhaltene ganze Thiere aus der Ordnung der Glirium, die Hr. D. Zingler in Winterthur besitzt, und wovon ich genaue Zeichnungen von der kunstreichen Hand des Hrn. Schellenberg mitgebracht habe.

Ein

Ein instructives Stück Kinnlade mit einem Backenzahn von einem Raubthier, und zwar wo ich nicht irre, aus dem Katzen-Geschlecht, habe ich vom Steinhauer zu Stein am Rhein erkauft.

B) Von Vögeln, beym Hrn. D. Amman zu Schafhausen, ein ganzes Vogelbein von der tibia bis zu den Fußzehen; etwa von einer Schnepfe; wenigstens gewiß aus der Ordnung der grallarum.

C) Von Amphibien, bey Hrn. D. Lavater, eine Kröte, wovon Hr. Andreä in seinen Briefen aus der Schweiz Tab. XV. Fig. 6. eine Abbildung gegeben.

D) Die Fische sind, wie sichs aus dem Gesagten von selbst versteht, lauter Süß-Wasser-Fische, und unter diesen das berühmteste Stück von allen, jetzt im Besitz des Hrn. Chorherrn Gesner, das Kopfstück eines großen Wels, das der ehemalige Besitzer, der sonst verdiente D. Joh. Jac. Scheuchzer und viele andere Naturforscher mit ihnen, und darunter selbst Anatomen von Profession, für einen versteinten Menschen hielten! Also fürwahr der leibhafte Pendant zum Luzerner Riesen. Das schöne Stück ist in vielen Werken abgebildet; die schönste Vorstellung aber, die ich davon gesehen und mit dem Original selbst verglichen, verdanke ich der Güte des verehrungswürdigen Hrn. Chorherrn Ges-

ner. Sie ist in natürlicher Größe auf einem grossen Foliobogen a. 1726. in Holz geschnitten mit einer beygedruckten Erklärung unter der Aufschrift: *Homo diluvii testis.* Beingerüst eines in der Sündflut ertrunkenen Menschen. Folgende Stelle daraus dient zur Bestätigung dessen, was oben von der blendenden Gewalt des Präjudizes in solchen Fällen gesagt worden:

„Dieses Bildnuß, welches in sauberem „Holz-Schnitt der gelehrten und curiösen Welt „zum Nachdenken vorlege, ist eines von sicher„sten, ja ohnfehlbaren Ueberbleibseln der Sünd„flut; da finden sich nicht einige Lineament, auß „welchen die reiche und fruchtbare Einbildung et„was, so dem Menschen gleichet, formieren „kann, sondern eine grundliche Uebereinkunft „mit denen Theilen eines menschlichen Bein-Ge„rüsts, ein vollkommenes Eben-Maaß, ja selbs „die in Stein eingesenkte Bein; selbs auch „weichere Theil sind in Natura übrig, und von „übrigen Stein leicht zu unterscheiden. Die„ser Mensch, dessen Grabmahl, alle andere Rö„mische und Griechische, auch Egyptische oder „andere Orientalische Monument an Alter und „Gewüßheit übertrifft, präsentirt sich von vor„nen. A. B. C. ist der Umbfang des Stirn„beins ꝛc.„

und

und nun geht der gute aber einmal nun präoccupirte Scheuchzer seine ganze Menschen-Osteologie an diesem Ichthyolithen durch und schließt mit den Worten:

„Auß der ganzen Größe läßt sich schließen, „in Gegenhalt der übrigen Theilen, daß die Hö„he dieses Menschen steiget auf 58 $\frac{1}{2}$ Pariser Zoll, „welche entsprechen 5 Züricher Schuhe 9 $\frac{7}{17}$ De„cimal-Zoll.„

„Ex museo *Joh. Jac. Scheuchzeri* Med. „D. Math. P.

„Zürich zu finden bey David Reding, Form„schneider.

„Im Jahr nach der Sündflut MMMMXXXII.

Einer der schönsten Fischschiefer, die ich von Oeningen mitgebracht, ist ein ausnehmend eleganter vollständigst erhaltner kleiner Aal, der wenig über dritthalb Zoll lang ist.

E) Von Insecten finden sich am häufigsten Libellen-larven und Fluß-Garnelen (Cancer *pulex*.) Selten schon verwandelte Wasser-Jungfern, theils auch Wasser-Käfer (Dytisci) Wasser-Scorpione (Nepae) ꝛc.

F) Von Gewürmen vorzüglich Fluß-Muscheln mancherley Art; und von Schnecken, mehrere Gattungen aus dem Helix-Geschlechte.

G) Aus dem Pflanzenreich sehr häufig schöne Blätter-Abdrücke, theils sogar noch an Zweigen; zumal von Pappeln ꝛc.

Sehr selten Blüthen; dergleichen ich doch eine von einem Hahnen-Fuß (Ranunculus) bey Hrn. D. Amman gesehen.

Daß sich auch Abdrücke von Getreidearten in diesen Schiefern zeigen, sehe ich aus Hrn. von Hallers Briefen über die Einwürfe einiger Freygeister, und ist mir wenigstens begreiflicher, als was eben daselbst gesagt wird, daß man sogar Kunstwerke, nemlich Werkzeuge, wahre Messer mitten im Gestein dieser Oeninger Brüche gefunden habe.

III.

Nachricht von einer Reise des Hrn. von Saussüre nach dem Gipfel des Montblanc nebst den daselbst angestellten Beobachtungen.

Aus dem Franz.

Man weiß aus verschiedenen öffentlichen Blättern, und auch aus dies. Mag. 4. B. 2. St. Seite 187, daß am 7. August 1786. zwey Einwohner von Chamouni, nemlich Hr. D. Paccard und der Führer Jacob Balmat den Gipfel des Montblanc, der bis-

her